Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 8 (1902)

Artikel: Kirchliche Verhältnisse in Biel vor der Reformation

Autor: Türler, Heinrich

Kapitel: 2: Altar und Messestiftungen, Kirchenbau

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Neuenburger Chorherr Minodus fand sich hier= auf genötigt, auf seine Ansprüche in aller Form zu verzichten.

Eine lästige Beschwerde bestand noch darin, daß dem Patronatsherr das Erbrecht gegenüber dem Psarrer zustand, welches Recht jedoch gewöhnlich durch die Entrichtung des Erbsalls losgekaust wurde. Durch eine Bereinbarung von 1493 erklärte das Kloster Erlach, sich mit einem Erbsall von zwei Mark Silbers, bestehend in Bechern oder Schalen (bicarii seu cupe) bei jeder neuen Institution eines Psarrers begnügen zu wollen. Zu gleicher Zeit wurde sestgesetzt, daß in Zukunst der Rat von Biel dem Kloster jeden neuen Psarrer vorzusschlagen, dieser aber denselben dem Bischose zu präsenstieren habe.

Rachdem infolge der Säkularisation des Klosters Erlach dessen Patronatsrecht an die Stadt Bern übersgegangen war, ließ sich letztere im Jahre 1540 herbei, den Kirchensatz gegen einen Preis von 600 Kronen an Biel abzutreten, so daß von da an der Kat von Biel eigener Bischof und Patronatsherr war.¹)

2. Altar: und Messestiftungen, Kirchenbau.

Schon lange vor der Stiftung der Frühmesse und der Beinhauskapelle wird ein capellanus de Biello genannt, nämlich im Jahre 1271. Diesem Jahre ging also schon die Gründung einer Kaplanei mit einem besondern Altar in der Kirche voran.

¹⁾ Die Bieler scheuten unter Umständen keine Kosten für ihre Seistlichen. So ließen sie 1490 für ihren Kirchherrn Meister Marzell, den Schärer, von Bern holen, bewirteten ihn im "Weißen Kreuz" und hatten mit dem Honorar von $10~\pi$ eine Ausgabe von $17^9/10~\pi$, also über $350~\mathrm{Fr}$.

In rascher Reihenfolge folgten sich neue Stiftungen erst im 15. Jahrhundert, als sich die Stadt von dem ihr durch den Bischof Johann von Vienne beigebrachten Schlage erholt hatte, ihre politische Stellung gekräftigt und neuer, größerer Wohlstand in ihre Mauern eingezogen war.

Zunächst wurde durch den Opfersinn der Bürger von 1417—20 das Spital da, wo heute das Haus des Schirmsabrikanten Blumenstein steht, erbaut. Die darin errichtete Kapelle enthielt einen Altar, der am 31. Dezember 1420 zu Ehren der Hl. Anton und Niklaus geweiht und 1519 kurz der des hl. Silvester heißt. Billigerzweise wurde vom Kaplan jährlich in einer Messe der Wohltäter gedacht, unter welchen auch solgende Verner waren: Junker Kudolf Hofmeister (der spätere Kitter und Schultheiß), Ioh. v. Muleren, Mitherr zu Ligerz, Nitlaus Käsli, Herr von Tossen. 1429 erteilte der Vischof von Vasel dem Spital einen Vettelbrief zur Aufnahme einer Kollekte.

Wohl noch etwas älter war das Siechenhaus, zu dem eine besondere Kapelle gehörte. Sie befand sich rechts an der Straße nach Bözingen, gegenüber dem heutigen Gute Lindenhof, dem ehemaligen Siechenhause. Ein besonderer Kaplan bediente die Kapelle. (1619 wurde die Siechenkirche durch den Maurer Hans Peter Tütsch neu gebaut, sie erhielt eine besondere Laube sür die Sondersiechen. Doch bald hernach erlosch der Aussiah in unsern Gegenden, und die Kirche wurde dem französischen Gottesdienste gewidmet, der bis 1798 alle 14 Tage dort zelebriert wurde. Am 17. Juni 1798 tauste Bürgermeister Moser die Kirche, machte einen

Stall und Scheune daraus, legte sie aber schon 1810 nieder.)

Aus dem Jahre 1427 hören wir von einem Kapellenbau auf dem Kirchhof neben der Kirche. Wann noch zwei andere 1457 bestehende Altäre in der Kirche gestistet wurden, wissen wir nicht. Das größte, alle Kräfte der Stadt anspannende Unternehmen, war der 1451¹) begonnene Neubau der Pfarrkirche. Wie in Bern, so unterstützten auch hier einzelne Bürger den Bau und trugen durch Errichtung neuer Altäre und Kaplaneien speziell zur Erweiterung der Kirche bei. So entstanden durch den Wetteiser von Privaten nicht weniger als 4 Altäre während des Baues.

Der Edelknecht Hans Cumpaignet aus dem Gesichlecht von Courtelary hatte schon letztwillig die Stiftung eines Altars zu Ehren der Heiligen Antonius und Imerius versügt und zur Dotierung desselben Kornerenten im St. Immerthal und zu Pieterlen und Meinistberg und Weingülten zu Schaffis bestimmt. Sein Sohn Georg hatte ebenso, gemäß den Bestimmungen des Vaters, über die Verlassenschaft versügt, und nun nach dem Tode seiner Witwe Nicoleta von Fund (Font) war die Vergabung fällig geworden (1452). Der Vetter Tschan Cumpaignet war Testamentsvollstrecker. Einige Jahre nachher erhielt der Kaplan dieses Altars dadurch eine Verbesserung seiner Einfünste, daß Ulmann Velper

¹⁾ Laut Rechberger wurde der erste Stein am 23. April 1451 und zwar unter Celebrierung einer Messe, gelegt. Der alte Kirchturm entbehrte des Schmuckes nicht, denn "6 π 1 β kostete 1401 das Gemele an dem Wendelstein den Maleren ze Lone und daz si verzarten". 1452 erhielt übrigens auch das Ridauthor ein "Gemälde".

mit einem Kapitale von 60 Gulden eine wöchentlich am Samstage zu lesende Messe von Unserer Lieben Frau stistete.

Die Cheleute Hügli und Ugnes Brüller statteten den Altar der hl. Peter und Paul aus. Peter Holz-heim dotierte den Altar der hl. Dreifaltigkeit, gemäß den Bersügungen seiner verstorbenen Frau Adelheit Küslerin, die den Altar zu bauen angesangen hatte. Die Frau hatte auch zur Ausschmückung des Fron- oder Hochaltars in Gegenwart des Pfarrers und des Chemannes 10 Gulden geschenkt, aber zu deren Ausrichtung mußte letzterer gerichtlich angehalten werden (1454).

Diese 3 Altäre, sowie derjenige des hl. Georg und der 10,000 Kitter, den die Stadt gestistet hatte, und der beim Eingang in den Chor stand, wurden am 24. Oktober 1455 durch den Weihbischof von Lausanne Franciscus de Fuste, Bischof i. P. von Granada, geweiht und mit 40-tägigem Ablaß für die Besucher an den betressenden jährlichen Weihefesten ausgestattet. Diese Weihung geschah in solgender Reihensolge: 1) Altar der hl. Dreisaltigkeit und der hl. Michael und Lukas, 2) Altar der hl. Peter und Paul, Sebastian und Theodul, 3) Altar der Jest. Maria und der hl. Anton und Imer und 4) derzenige des hl. Georg und der 10,000 Märthrer, und in derselben Keihensolge müssen diese Altäre auf der südlichen Seite der Kirche, vom Hauptportale an bis zum Chor, gestanden haben.

Nachdem der Bau dieser Seite der Kirche beendigt war, wurden der Chor und die nördliche Seite in Angriff genommen und im Jahre 1457 vollendet; denn am 13. November dieses Jahres konnte der vorgenannte Weihbischof auch die 4 andern damals bestehenden Altäre

der Kirche weihen, nämlich 1) den Hochaltar, der der Maria, dem hl. Kreuze, Johannes dem Täufer, und dem hl. Benedikt, dem Patrone der Kirche, gewidmet war; 2) den Altar der hl. Christoph, Blasius und Gregor und der hl. Agatha; 3) den Altar der hl. Laurenz, Crispin, Crispinian und der hl. Barbara und 4) den Altar der hl. Claudius (wohl verschrieben für Niklaus), Valentin und Elogius.

Die jährliche Feier der Weihung des Hochaltars wurde auf den ersten Sonntag im September angesetzt; das war das Kirchweihsest der Stadt.

Neben dem Eingange zum Chor auf der nord=
westlichen Seite entstand bald hernach der Altar des
hl. Martin insolge der testamentarischen Versügung eines
Vürgers Namens Merz. Der Altar wurde am 19. Juli
1466 durch den Lausanner Weihbischof, Raymundus
de Rocha, Vischof i. P. von Akton, zu Ehren Jo=
hannes, des Evangelisten, des Apostels Jakob, des
Germanus, des Martin, der hl. 11,000 Jungfrauen
und der Dorothea geweiht.

Wem Kapelle und Altar, die der Venner Stephan Scherer 1480 in der Kirche stistete, gewidmet war, wissen wir nicht. Es war wohl einer der zwei Altäre des hl. Valentin, oder des hl. Ursus, die vermutlich noch mit dem der hl. Anna in der nördlichen Seitenkapelle waren. Bis zirka 1517, wo die Kaplameien neu bestätigt wurden, hatte sich ihre Zahl auf 10 vermehrt. Bis 1519 stieg die Zahl auf 12, indem noch die Altäre der hl. Anna und des hl. Gregor dazu kamen; denn in der Jahrzeitstistung des Junkers Valerius Göussi vom 29. Juni 1519, die er sür die Seelen seines Vaters, des Junkers Umbert Göussi, und seiner

Frau Margreth von Diesbach machte, ist gesagt, daß das betreffende Seelenamt in seierlicher Weise vom Pfarrer und den Kaplänen solgender Altäre gesungen und zelebriert werden sollte: 1) des st. Benedict, 2) des st. Georg, 3) des st. Anton (oder Imer), 4) der 12 Apostel, 5) der hl. Peter und Paul, 6) der Dreisaltigsteit, 7) des st. Niclaus, 8) des st. Laurentius, 9) des st. Gregor, 10) der st. Anna, 11) des st. Valentin, 12) des st. Ursus und 13) des st. Martin und serner der Kaplan des Marienaltars in Falbringen und der des Altars des hl. Silvester im Spital.

Vermutlich standen die Altäre 2—6 auf der süd= lichen Langseite und Nr. 7—13 auf der nördlichen Langseite der Kirche, erstere von Osten nach Westen und letztere von Westen nach Osten in der angegebenen Keihenfolge. Auf dem St. Georgsaltar wurde die Frühmesse gelesen. Zu den Kaplänen ist ferner noch der Schulmeister zu zählen, der oft ein Geistlicher war.

1463 wählte der Ratsherr Claus Küng seine Grabstätte vor dem Altar des hl. Martin, wo schon seine Frau und sein Schwiegervater begraben waren, und stiftete eine ewige Nesse auf dem Altar. Für sein Seelenheil höchst besorgt, stellte er eingehende Bestimmungen sür die Messe und die Jahrzeit auf. Die Messe vom Leiden Christi sollte jeden Freitag vom Kaplan mit fünf Priestern (dem Pfarrer, dem Frühmessen, dem Kaplan im Spital, demjenigen an St. Jmmers-Altar und eventuell dem Schulmeister mit Substitution der Kapläne an St. Riklaus und Peter und Pauls Altar) zur bestimmten Zeit gesungen werden. Zu "Presenz" erhielt jeder 6 Pfennige, der Kaplan, der die Messe sang, das Doppelte, einen Schilling. Dem Sigrist waren jährlich 4 Schillinge bestimmt, damit er, "wenn der priester ab altare gat und das de profundis spricht, er im das wiewasser harbringe mit dem wadel, daß er aspergieren könne." Mit 11 Schillingen mußte der Kaplan Wachs kaufen, um den Altar am Freitag erleuchten zu können. Eine Rente von 6 Gulden diente zur Beftreitung dieser Ausgaben. Die Jahrzeit sollte jährlich am Donnerstag nach Quasimodo mit 10 Priestern (dem Pfarrer, den übrigen 7 Kaplanen in der Kirche und denjenigen im Spital und in Falbringen) begangen werden. Nach der Seelenmesse am Fronaltar konnten der Pfarrer 41/2 Sch. und die Kapläne je 2 Sch. über dem Grabe des Stifters in Empfang nehmen. Für die Berbefferung des Mittagstisches im Kloster Bellelan vergabte Küng eine Weinrente von 1/2 Saum. 40 % erhielt "min her ft. Benedicht an fin buw" (für den Kirchenbau), das Spital 10 Gulden, die Bruderschaft in der St. Benedikten= kirche eine Rente von einem Gulden, der Kaplan von "Valmaringen" eine solche von 5 Sch. Der "Bankart" (uneheliche Sohn des Küng) Peter Hans sollte Priester werden.

Das große gemalte Fenster im Chor, mit der Darstellung der Legende des hl. Benedikt, das aus dem Jahre 1457 stammt, muß auch eine private Stistung gewesen sein. Im solgenden Jahre erst wurde, der Chronik des Bendicht Rechberger zusolge, der Neubau der Kirche zu Ende geführt, doch sehlte noch der Lettner zwischen dem Chor und dem Schiff, der erst 1475—77 ausgeführt wurde, und die Erhöhung des Turmes in den Jahren 1480 und 81 verschlang durch einen Unsglücksfall doppelte Kosten. Als am 14. Juli 1481 der Turm schon mit Dachstuhl und Helm eingedeckt war und

die Glocken schon aufgehängt waren, spaltete sich zwischen 11 und 12 Uhr der Turm und siel zusammen. Die Werkleute konnten noch gewarnt werden und retteten sich mit Not. Einzig ein Zimmerknecht, der bei den Glocken war, wurde im Schutte begraben, aber nur wenig versiehrt fand man ihn zwischen zwei Glocken. Diese selber erlitten wunderbarerweise gar keinen Schaden. Werst 1483 schritt man wieder an den Bau des Turmes, versah ihn aber aus Mangel an Geld nur mit einem flachen Ziegeldach.

3. Grönung des Gottesdienstes.

Als der Weihbischof von Lausanne im Jahre 1453 die ganze Diözese visitierte und am 18. Juli auch die Kirche von Viel inspizierte, unterblieb leider die Einstragung des Besundes in das Protokoll. Wir ersahren aber aus einer Urkunde vom 21. Juli, daß der Bischof von Granada, von Nidau kommend, wieder in Viel war und den Gottesdienst in der Kirche ordnete. Er anerkannte zunächst, daß die laut glaubwürdigen Mitsteilungen schon vor Zeiten in ihren Mauern und Bauteilen vom Feuer beschädigte und beinahe verödete Kirche (ecclesia jamdudum in suis structuris et edificiis ignis voragine destructa et quasi desolata) in

^{1) &}quot;Als der Kilchturn gevallen was und man am Samstag, Sunntag, Montag und Zinstag da rumde und jedermann den Win gab und ouch den von Nydow und von Büren zu Essen gab, kost alles mit den Schenkinen, so man schankt denen, so min Herren klagten, $55 \, \text{K} \, 8 \, \text{H}$." Wenn man den Kauswert des K für jene Zeit gleich $20 \, \text{Fr.}$ unseres Geldes sett, so ermist man den großen Schaden, den das kleine Gemeinwesen erlitt.